

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

42. Jahrgang.

N^o 32.

Donnerstag, den 14. März

1895.

Aufgebotsverfahren.

Auf Antrag

- 1) des Fleischers und Restaurateurs **Leander Brüdner** in Oberstüchengrün,
- 2) des Zimmermanns **Erdmann Emil Weis** in Eibenstock,
- 3) der **Ulwine** verw. **Zeuner** geb. Schürer in Schönheide,
- 4) des Maschinenstellers **August Louis Breitwieser** in Eibenstock,
- 5) des Waldarbeiters **Johann Friedrich Louis Weigel** in Wildenthal und
- 6) der **Ida Emilie** verheh. **Männel** geb. Bauer in Neuheide

ist zum Behufe der Löschung folgender alter Hypotheken

zu 1 der auf Fol. 131 des Grund- und Hypothekenbuchs in der 3. Rubrik unter Nr. 1/1 für Johann Gottlieb Brüdners in Oberstüchengrün Erben am 15. Januar 1799 eingetragenen 190 Thaler Con. M. unbezahltes Kaufgeld,

zu 2 der auf Fol. 196 des Grund- und Hypothekenbuchs für Eibenstock in der 3. Rubrik unter 3/III für Sophie Caroline verw. Tittel und Genossen am 26. Juni 1847 eingetragenen 21 Thaler 27 Neugroschen 2 Pf. Schuldforderung und 5 Thaler 23 Neugroschen 5 1/2 Pf. Kosten und Zinsen, festgestelltes Liquidum, sammt ferneren Kosten,

zu 3 der auf Fol. 640 und auf Fol. 297 des Grund- und Hypothekenbuchs für Schönheide in der 3. Rubrik unter Nr. 1/1a und bez. 2/IIa für Julius Friedrich Weis in Schönheide am 15. Mai 1834 eingetragenen 25 Thaler C. M. väterliches Erbtheil,

zu 4 der auf Fol. 251 des Grund- und Hypothekenbuchs für Eibenstock in der 3. Rubrik unter 6/VI für Carl Friedrich Müller in Plauen am 24. März 1853 eingetragenen 13 Thaler 13 Neugroschen 8 Pf., gerichtlich festgestelltes Liquidum,

zu 5 der auf Fol. 2 des Grund- und Hypothekenbuchs für Wildenthal in der 3. Rubrik unter Nr. 1/1 für Johanne Sophie Kockstroh in Wildenthal am 14. Juni 1813 eingetragenen 12 Thaler 12 Neugroschen C. M. unbezahltes Kaufgeld und

zu 6 der auf Fol. 27 des Grund- und Hypothekenbuchs für Neuheide in der 3. Rubrik bei Nr. 1/1 unter a für Marie Rosine verw. Fuchs in Neuheide, unter b für Christiane Sophie verw. Stolle in Lauterbach, unter c für den Richter Carl August Sippach in Neuheide, unter d für Johanne Christiane Fuchs in Neuheide am 2. Januar 1807 eingetragenen Kaufgelder an 40 Thaler 8 Neugroschen 8 1/2 Pf. C. M., 28 Thaler 12 Neugroschen 11 1/2 Pf. C. M., 25 Thaler (14 Thaler = Fuß) und 50 Thaler C. M.

die Einleitung des Aufgebotsverfahrens beschlossen worden, da die Inhaber der aufgeführten Hypotheken unbekannt und seit dem letzten sie betreffenden Eintrage mehr als 30 Jahre abgelaufen sind.

Es werden daher die unbekannt Inhaber der vorerwähnten Hypotheken, sowie alle diejenigen, welche an sie Ansprüche zu haben glauben, aufgefordert, ihre Rechte und Ansprüche spätestens in dem auf den

9. Mai 1895, Vormittag 9 Uhr

anberaumten Aufgebotstermine anzumelden, widrigenfalls sie auf Antrag der unter 1 bis 6 Genannten ihrer Ansprüche auf die vorerwähnten Hypotheken für verlustig erklärt und letztere auf weiteren Antrag werden gelöscht werden.

E i b e n s t o c k, den 5. März 1895.

Königliches Amtsgericht.

Dr. Leuthold, Rf.

Aufgebotsverfahren.

Auf Antrag

- 1) der Bürstenmacherswitwe **Auguste Caroline** verw. **Männel** in Schönheide,
- 2) der ledigen **Ida Lodi** in Eibenstock,
- 3) des Bergarbeiters **Gustav Weiskner** in Oberstüchengrün,

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der dem Reichstage vorliegende Entwurf betreffend die Abänderung der Strafprozessordnung und des Gerichtsverfassungsgesetzes zählt zu den wenigen gesetzgeberischen Materien, an denen alle Parteien das gleiche Interesse haben. Er verbürgt, wie diskutabel manche Einzelheiten desselben auch immer sein mögen, einen verbesserten Rechtsschutz und gewährt endlich die seit vielen Jahren vergeblich erstrebte Entschädigung unschuldig Verurtheilter. Die Einführung der Berufung gegen die Erkenntnisse der Strafkammern als erster Instanz ist ebenfalls eine Verbesserung, nach der bereits bald nach Einführung der Reorganisation des Gerichtswesens im Jahre 1879 das Verlangen weiter Kreise laut wurde. Ebenso hat sich im Laufe der Jahre die Nothwendigkeit herausgestellt, in der Form der Verurteilung auf die frühere bewährte Praxis des **Rachides** zurückzugreifen, um der Zunahme der Weineide zu wehren. Alle diejenigen, die ein verständnißvolles Interesse für den Werth einer wohlgeordneten Rechtspflege mitbringen, harren ungeduldig des Schicksals, das der Vorlage nunmehr beschieden sein wird, nachdem sie leider bereits in der vorigen Session des Reichstags unerledigt gelassen worden ist. — Gegenüber der sonstigen Unfruchtbarkeit der Reichstagsarbeit an wirklich brauchbaren Schöpfungen

macht sich das Bedürfnis nach einer der gesamten Nation zum Wohle gereichenden positiven Leistung, wie sie in der Fertigstellung der genannten Reform gefunden werden würde, um so dringender fühlbar, und es wirkt um so bestreblicher, daß die mit der Verathung der Vorlage betraute Kommission in einem auffallend langsamen Tempo ihre Arbeiten betreibt. Die Befürchtung, daß auch jetzt wieder die Vorlage der ungebändigten Redewuth, welche die Thätigkeit des Reichstages bisher ungebührlich verschleppt hat, zum Opfer fallen werde, ist um so begründeter, als die Kommission, wenn der Vorschlag des Herrn Abgeordneten Rintelen, sie fortan nur einmal noch in jeder Woche zu versammeln, genehmigt werden sollte, noch mehr mit ihren Arbeiten in Verzug gerathen würde. Die Nation hat ein Recht, zu erwarten, daß die auf dem Gebiete der Rechtspflege längst anerkannten Mängel nunmehr so rasch als möglich beseitigt werden.

— Berlin, 12. März. Der Kaiser eröffnete heute die Sitzungen des Staatsraths mit einer Ansprache, worin es heißt, die andauernde, ungünstige Lage der Landwirtschaft mache es der Regierung zur unabwiesbaren Pflicht, Mittel und Wege zu suchen, welche geeignet seien, den Ertrag der Bodenbewirtschaftung zu heben und die Gefahren, denen die Landbevölkerung ausgesetzt sei, abzuwenden. Zur Erreichung dieses Zieles sei der Staatsrath einzuberufen. Es würde dem Kaiser zur Genugthuung gereichen, wenn die Vorschläge des Staatsraths eine Gestalt annehmen, welche Durchführbarkeit erkennen

läßt, und wenn sich die Bestrebungen auf Ziele richten, welche ohne Verletzung anderer berechtigter Interessen und unter Achtung der Vertragsverhältnisse den auf der Landwirtschaft lastenden Druck thunlichst zu beseitigen geeignet sind.

— Ueber die in Aussicht stehende internationale Währungs-konferenz tauchen die ersten Nachrichten auf. Zunächst geht aus der vorgestrichen Erklärung des österreichischen Finanzministers Dr. von Plener hervor, daß eine Einladung seitens Deutschlands noch nicht erfolgt ist; doch ist man in Wien und Budapest ohne weiteres bereit, einer etwaigen Aufforderung in die erneute Prüfung der Währungsfrage einzutreten, Folge zu leisten. Dagegen kommt über Italien eine Meldung, die darauf hindeutet, daß das Zustandekommen der Konferenz noch an einige Bedingungen geknüpft bleibt. Die „Perseveranza“ theilt mit, die Pariser Regierung habe an die Staaten des lateinischen Münzbundes die Aufforderung gerichtet, sich mit ihr wegen eines gemeinsamen Schrittes zu verbinden, der Deutschland anregen soll, erst diejenigen Verathungsgegenstände genau zu bezeichnen, über welche ein Einvernehmen erzielt werden soll. Ist diese Mittheilung richtig, so würde immerhin einige Zeit vergehen, bevor die bestimmte Formulierung eines Programms vollzogen wäre, dessen Annahme seitens der Staaten des Münzbundes dann immer noch abzuwarten bleibt.

— Die „D. R. N.“ schreiben: Infolge der neuen, für die Beurtheilung der körperlichen Brauchbarkeit der in den

4) des Fleischers **Ernst Paul Werner** in Schönheiderhammer und
5) des Bürstenfabrikarbeiters **Christian Ludwig Stephan** in Schönheide
ist die Einleitung des Aufgebotsverfahrens behufs Todeserklärung
zu 1 des am 8. April 1798 geborenen Adam Friedrich Männel, von
dessen Leben seit der Zeit seines Kindesalters keine Nachricht vorhanden ist,
zu 2 des am 25. August 1859 ausgewanderten, zuletzt in Eibenstock
wohnhaft gewesenen Kaufmanns Bruno Lodi aus Nossen, von dessen Leben
seit seiner Auswanderung keine Nachricht vorhanden ist,
zu 3 des angeblich im Jahre 1829 geborenen, zuletzt in Oberstüchengrün
wohnhaft gewesenen Waldarbeiters Johann Gottlieb Weiskner, dessen
Aufenthalt seit 1859 unbekannt und von dessen Leben seit dieser Zeit keine
Nachricht vorhanden ist,
zu 4 des angeblich im Jahre 1813 als Soldat nach Rußland ge-
gangenen Johann Friedrich Unger, von dessen Leben seit seinem Weggange
keine Nachricht vorhanden ist und
zu 5 des am 25. März 1803 geborenen Johann August Stephan,
der seinen Wohnort Schönheide als zehn- oder zwölfjähriger Knabe ver-
lassen hat und von dessen Leben seitdem keine Nachricht vorhanden ist,
beschlossen worden.

Es werden daher die vorstehend aufgeführten verschollenen Personen sowie die-
jenigen, die an deren Vermögen Erbrechte zu haben vermeinen, aufgefordert, ihre
Ansprüche und Rechte spätestens in dem auf den

5. Dezember 1895, Vormittag 9 Uhr

anberaumten Aufgebotstermine anzumelden, widrigenfalls gemäß den Anträgen der
unter 1 bis 5 Genannten die vorerwähnten verschollenen Personen für todt erklärt
und deren Vermögen den sich legitimirenden Erben ausgeantwortet werden wird.

E i b e n s t o c k, den 5. März 1895.

Königliches Amtsgericht.

Dr. Leuthold, Rf.

Der Abgabenrestant **Nr. 176** des Verzeichnisses der unter das Schank- und
Lanzstättenverbot gestellten Personen ist zu **streichen**.

Stadtrath Eibenstock, am 9. März 1895.

Dr. Körner.

Graupner.

Holz-Versteigerung auf Johannegeorgenstädter Staatsforstrevier.

Im **Hôtel „de Saxe“** zu Johannegeorgenstadt kommen

Donnerstag, den 21. März 1895, von Vorm. 10 Uhr an

folgende auf den Schlägen Abth. 7 und 13 und in den Durchforstungen Abth. 7, 8,
11, 19, 26, 29, 41—43, 52—54 (in der Hauptsache gerückt) aufbereitete **Ruhhölzer**
und zwar:

5824 Stück weiche Ästher von 13—43 cm Oberstärke, 3,5 u. 4,0 m Länge,
3603 " " Stangenlöcher " 7—12 " " " 4,0 " "
3382 " " Reißlangen " 8—15 " Unterstärke,
378,70 Fdrt. " Reißlangen " 3—7 " " "

sowie

von Nachmittags 2 Uhr an:

folgende in denselben Orten und in den Abth. 55, 71 und 72 aufbereitete **Brenn-
hölzer**, als:

27 Nm. weiche Brennscheite ,	294 Nm. weiche Brennsäcke und
49 " " Brennküppel ,	485 " " Brennsäcke

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend
zur Versteigerung.

**Königl. Forstrevierverwaltung Johannegeorgenstadt und Königl. Forstrentamt Eibenstock,
Seid.** am 11. März 1895. **Gerlach.**

Decreedienst einzustellenden Mannschaften erlassen, die Anforderungen an dieselbe herabsetzenden Aushebungsbestimmungen, haben seit dem letzten vorjährigen Einstellungstermin im Oktober fast überall zahlreiche Entlassungen wegen Dienstuntauglichkeit stattfinden müssen. Seitens der zuständigen Militärbehörden sind daher, wie wir hören, die bei der diesjährigen Musterung beschäftigten Ärzte angewiesen worden, besonders gründlich bei der Untersuchung der Dienstpflichtigen zu verfahren, und alle notorisch Schwachen zurückzuweisen.

Dem Reichstage ist aus dem Königreich Sachsen eine Petition zugegangen, in der gebeten wird: rücksichtlich des Gefängniszwanges in Ehefachen, soweit derselbe im Reichsgebiet noch besteht, beschließen zu wollen, daß der Zwang als veraltet, zwecklos und verderblich durch entsprechende Aenderung des § 774, Abs. 2 der Reichsgerichtsordnung bald aufgehoben oder wenigstens bestimmt werde, daß nach Erhebung desselben auch die betreffende Ehe amtshalber zu scheiden sei. Dem letzten Landtage hatte bereits eine Petition um Aufhebung der Ehehaft vorgelegen. Die beiden Kammern hatten beschlossen, die Petition der Regierung zur Kenntnissnahme zu überweisen.

Acht seefahrende Nationen haben bereits offiziell ihre Beteiligung an der Feier zur Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals zugesagt und werden insgesamt 30 Kriegsschiffe nach Kiel entsenden. Eine Zusammenstellung der bis jetzt angemeldeten Schiffe läßt das Imposante der Flottenschau im Kieler Hafen erkennen. Oesterreich-Ungarn entsendet 3 Panzerschiffe („Kaiser Franz Joseph“, Kaiserin Elisabeth“, Kaiserin Maria Theresia“) und 2 Kreuzer, Italien erscheint mit den Panzerschiffen „Re Umberto“ und „Sardegna“, sowie den Panzer-Kreuzern „Partenope“ und „Aretusa“; der Herzog von Genua wird das Geschwader begleiten. Spanien läßt sich vertreten durch 4 Panzerschiffe und einen Aviso. Rußland durch zwei Panzer und einen Aviso. Frankreich durch 2 Panzer und einen Aviso. Die Ver. Staaten von Nord-Amerika durch die Kreuzer „San Francisco“ und „Marblehead“. Portugal durch das Panzerschiff „Basco de Gama“ und Norwegen durch das Dampfschiff „Viking“ und 6 erstklassige Torpedoboote.

Am 11. März. Ein neuer Landesverratsprozess ist seit einiger Zeit hier, wie schon kurz erwähnt, in der Vorbereitung. Aus dem Chaos der Vermuthungen und Legenden, die darüber in Umlauf sind, läßt sich jetzt, wie der „D. Tagesztg.“ geschrieben wird, folgendes herauschälen. In dem Landesverratsprozess gegen Frau Demert, der sich hier kürzlich in bekannter Weise abspielte, wurde auch ein hiesiger Artillerie-Unterschwärmer verhaftet, nachdem Frau Demert behauptet hatte, sie habe von diesem Jünger und Schießflinten erhalten. Der verhaftete Unterschwärmer, der bis jetzt jedes Geständnis verweigert hatte, hat nun neuerdings sehr umfassende Geständnisse gemacht. Infolge letzterer fand bei dem in Montigny wohnenden Kohlenhändler Hanne Hausdurchsuchung statt, die damit endete, daß Hanne sofort verhaftet wurde. Zwei der Knechte Hannes, die ebenfalls verhaftet werden sollten, mochten Witterung bekommen haben und sind plötzlich verschwunden. Diese Knechte sollen nun französische Offiziere gewesen sein und sich dadurch, daß sie vielfach Kohlen in die Forts lieferten, Kenntnis von der innern Einrichtung der letzteren verschafft haben, um diese zu Ungunsten der deutschen Herrschaft in maßgebender französischer Stelle zu verrathen. Alle sonstigen Nachrichten sind bis jetzt als ungenau zu bezeichnen.

Rußland. Rußland beabsichtigt in aller nächster Zeit abermals eine starke Vermehrung seiner Kreuzerflotte und zwar spricht man von mehr als 20 Kreuzern. Erst in den letzten Monaten hat die baltische Flotte Rußlands wieder eine wesentliche Verstärkung in Gestalt der „Petropawlowsk“ erhalten, eines Schweferschiffes der gleichfalls vor kurzem vom Stapel gelaufenen „Beltawa“. Ein weiteres Panzerschiff 1. Klasse soll im Frühjahr auf der Galeeren-Insel vom Stapel laufen, nämlich die „Sebastopol“.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz liegen folgende Drahtnachrichten vor:
Aus Haitscheng wird den „Times“ gemeldet: Am 9. d. M. griffen die Japaner die Chinesen bei Denshobai an. Die Stärke der chinesischen Armee betrug 7000 Mann mit 30 Geschützen. General Katuru befehligte das japanische Zentrum, das ausgezeichnet socht, General Oku den rechten Flügel und General Jamashi die Truppen von Raiphing, welche den linken Flügel bildeten. Der Angriff der Japaner war erfolgreich; nach zweistündigem Kampf flohen die Chinesen in der Richtung auf Kintshau unter einem Verlust von 1400 Todten, während andererseits nur 10 Japaner (?) fielen. Die Japaner verbrannten Denshobai und überschritten darauf den Yao-Fluß.

Yokohama, 10. März. Die Japaner besetzten am 7. März die Küstenforts in der Nähe von Jenkow. Gestern früh griff die 1. Division der japanischen Armee Thien-shangtai an, wo das chinesische Hauptcorps, 10,000 Mann stark, stand. Der Kampf war heftig und dauerte 3 Stunden. Die Chinesen verloren 2000 Tode und Verwundete, die Japaner 96. — Generalleutnant Kobzu ist zum General befördert worden.

Aus Tokio wird den „Times“ berichtet, daß die Kaiserin von Japan nach Hiroshima abgereist ist, wo sie die japanischen und chinesischen Verwundeten besuchen will. — Die japanischen Truppen treffen, wie vom ostasiatischen Kriegsschauplatz berichtet wird, Vorbereitungen zur Belagerung und Erstürmung der Insel Formosa.

Gleichzeitig mit den neuen militärischen Erfolgen der Japaner treten die Friedensnachrichten wieder in den Vordergrund: Nach einer Meldung der „World“ (New-York) aus Tokio wurde China von den allgemeinen Friedensbedingungen benachrichtigt, unter denen Japan in einen Friedensschluß einwilligen würde und erklärte, es sei bereit, den vorgeschlagenen Vertrag zu unterzeichnen. Die Korrespondenz wird durch die Gesandten der Vereinigten Staaten in Tokio und Peking geführt. — Darnach würde Amerika eine ausschlaggebende Rolle in den Verhandlungen zufallen.

Nach einer Meldung der „Times“ aus Peking schließen die Punkte, deren Erörterung durch die Friedenskonferenz seitens der chinesischen Regierung zugestanden ist, die Unabhängigkeit Koreas, die Abtretung eines Territoriums und die Zahlung einer Kriegszuschußung ein. Es werde jetzt allgemein, wenigstens mit Widerstreben, anerkannt, daß das Aufgeben des Krieges für die chinesische Politik der einzig mögliche Weg sei, trotz des im Stillen fortwährenden Hasses gegen Japan.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock. (Eingekandt.) Die heranahende Konfirmation ist für viele arme Eltern und Konfirmanden eine Quelle neuer Sorge. Will es ja für die Feier eine dieser würdige Kleidung zu beschaffen und Krankheit in der Familie und der lange, harte Winter haben die letzten Sparpfennige aufgebraucht. Eine Anzahl armer Kinder hat aber überhaupt keine Eltern. Woher sollen da die Konfirmationskleider kommen? Zu einem Theile wird hoffentlich wie alljährlich, die Privatwohlthätigkeit helfen. Auch der Verein gegen Armennoth und Hausbettelei will sich dem Vernehmen nach mit der Sache befassen, doch hofft er, daß ihm dazu von der Einwohnerschaft bedeutendere Unterstützung wird, denn auch seine Mittel sind durch den langen harten Winter sehr in Anspruch genommen worden. Es wäre im Interesse der guten Sache sehr zu wünschen, wenn sein Kassirer, Herr Tittel am Postplatze, auch dieses Jahr recht viele und ansehnliche Geschenke „für arme Konfirmanden“ buchen könnte.

Eibenstock. Die Orte, mit welchen Eibenstock seit dem 1. Januar in Fernsprechverkehr treten kann, sind, wie uns mitgetheilt wird, folgende:

- | | |
|--------------------------|-----------------------|
| Altenburg (S. A.) | Martranzstädt |
| Annaberg (Erzgeb.)* | Meerane (Sa.) |
| Aue (Erzgeb.)* | Meinersdorf |
| Auerbach (Bogtl.)* | Mittweida |
| Buchholz (Sa.)* | Mylau* |
| Burgstädt | Oelsnitz (Erzgeb.)* |
| Chemnitz | Oelsnitz (Bogtl.) |
| Colditz | Obernau |
| Crimmitschau | Oschatz |
| Döbeln | Plauen (Bogtl.) |
| Frankenberg (Sa.) | Reichenbach (Bogtl.)* |
| Glauchau | Schwarzenberg (Sa.)* |
| Grimma | Siegmars |
| Riechberg (Sa.)* | Stollberg (Erzgeb.)* |
| Leipzig | Treuen* |
| Leisnig | Waldheim |
| Lengsfeld (Bogtl.)* | Werbau |
| Lichtenstein-Callenberg* | Wurzen (Sa.) |
| Limbach (Sa.) | Zschopau |
| Lugau* | Zwidau (Sa.)* |

Die Gebühr für ein gewöhnliches Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten beträgt nach den durch * gekennzeichneten Orten 50 Pf., nach den übrigen Orten 1 M.

Schöneide. Welche nachtheiligen Folgen der übermäßige Genuß von Spirituosen haben kann, zeigt folgender Vorfall. Der aus dem Walde zurückkehrende Handarbeiter H. kehrte in der Stodburger'schen Restauration auf dem Webersberge ein. H., welcher vermuthlich nichts gegessen hatte, wurde dort von anwesenden Arbeitern mit Schnaps traktirt. Nachdem derselbe 6 Glas zu sich genommen hatte (außerdem waren ihm noch mehrere in Aussicht gestellt) ging er nach seiner Wohnung zu. Dort angekommen, klagte er über Unwohlsein und blieb seiner Gewohnheit gemäß den Kopf auf den Tisch liegend, schlafend in der Stube zurück, während sich seine Angehörigen zu Bette begaben. Als man H. früh wecken wollte, hatte ihn der Schlag getroffen und ärztliche Besichtigung constatirte Alkoholvergiftung.

In Dresden spielte sich neulich in einer Restauration der Klaustraße ein heiterer Vorfall ab. Kommt da gegen 11 Uhr ein biederer Landmann in das Gastzimmer, die Mütze auf dem Kopf, die Pfeife im Munde. Der schwer Begehrte geht nachdenklich um das Billard herum und erregt dadurch die Aufmerksamkeit der Stammgäste und das Mißfallen der Frau Wirthin. Er bestellt ein Glas „Einfach“, trinkt es aus, zieht dann Mantel, Rock und Weste aus, packt die Sachen auf das Billard und sich darauf. Er dachte wahrscheinlich, daß er sich vor dem häuslichen Bett befindet, in dem er Ruhe suchen will. Die entsetzte Wirthin rief ihm aber zu „das giebt es hier nicht“, worauf der Biedere nach einigem Kopfschütteln sich erhob, seine Kleider wieder anzog, sich die ausgegangene Pfeife wieder anzündete und wortlos zur Thür hinauswankte!

Leipzig. Der Ausschuß der deutschen Turnerschaft beschloß, dem Fürsten Bismarck anlässlich dessen 80. Geburtstages ein Ehrengeschenk in Form eines silbernen Eichenfranzes zu überreichen. Der Kranz ruht auf einer eigenen Platte, die mit dem Lebensspruche des Turnvaters Jahn und einer Widmung der deutschen Turnerschaft versehen ist.

Leipzig. Die hiesigen Postassistenten haben sich ein eigenes Klubhaus gemiethet, dessen Räume Tag u. Nacht geöffnet und stets gut besucht sind. Die Einrichtung wird namentlich auch von den im Fahrdienst beschäftigten Beamten stark frequentirt und geschätzt, umsoweniger aber von den hiesigen Gastwirthin, welche demnächst über den dort erfolgenden Bierausverkauf Beschlüsse fällen wollen.

Leipzig. Am Donnerstag ist auf dem Dresdner Bahnhofe ein mit 30 Centnern Heu beladener Leiterwagen vermißachtet gestohlen worden. Zur Verfechtung dieses etwas umfanglichen Diebstahls, das einen Werth von 350 Mark repräsentirt, müssen die Spitzbuben zwei Pferde nöthig gehabt haben.

Leipzig. Der strenge und anhaltende Winter ist auch für unsere Wälder verhängnißvoll geworden. Besonders hart ist der Wildstand derselben von ihm betroffen worden. Denn trotz aller Vorsichtsmaßregeln, trotz der vielen Futterstellen sind viele Rehe dem Hunger zum Opfer gefallen. So sind in den Forsten von Burgau bis jetzt bereits 84 Rehe verendet aufgefunden worden. Auch in den Rathsförsten und in den angrenzenden Waldungen sind deren viele aufgehoben worden, und zwar von dem Connewitzer Forstpersonal 26, in Großschöcher 23, Knauthain 23, Cospuben 10. Außerdem sind noch viele Hasen verhungert. Und doch hat man es am Füttern nicht fehlen lassen. So hat z. B. das Rittergut Großschöcher allein über 80 Centner Klebeu und 60 Centner geringes Getreide in diesem Winter verfüttert. Es sei noch bemerkt, daß man in den Lungen der verendeten Rehe einen neuen, noch unbekanntem Wurm gefunden hat, der sich von dem fadenförmigen Lungenwurm weichen unterscheidet. Er ist nur wenige Centimeter lang, und oftmals hat er sich eingekapfelt.

Plauen i. B. Vor einigen Wochen erregten hier zwei auffallend gekleidete lebenslustige Mädchen, die sich in Begleitung eines jungen Musikers aus Hamburg befanden und auf der Reise nach Böhmen begriffen waren, ein gewisses Aufsehen. Am Donnerstag passirten die Mädchen Plauen abermals und zwar in Begleitung eines — Polizeibeamten.

Wie sich herausgestellt, hatte sich die eine der beiden Schönen in Hamburg mit einem Glückspilz, der in der Lotterie gewonnen hatte, unter der Bedingung verlobt, daß er ihr 1000 Mark sicherstelle. Der neubadene Bräutigam ging darauf auch ein unter der Bedingung, daß das Mädchen das Sparfassenbuch erst nach der Verheirathung in die Hände bekommen solle. Die Braut hatte aber vorgezogen, ihrem Bräutigam das Sparfassenbuch zu entwenden, das Geld zu erheben und mit einem Anderen, der ihr wohl besser gefallen mochte, eine Reise anzutreten. Von Böhmen aus richtete die Durchbrennerin an ihren Bräutigam ein Abschiedstelegramm, was diesen vermaßen verdross, daß er der Polizei von dem ihm gespielten Streiche Mittheilung machte, die der Reiselustigen denn auch sehr bald auf die Spur kam und sie nach Hamburg zurückerorterte.

Jittau. Ueber die Anhänglichkeit eines Hundes zu einem Kinde wird aus Bertsdorf berichtet: Am Dienstag vor Woche starb hier das einjährige Kind des Gartenbesizers W. Kother. Von dieser Zeit an war der Hund desselben nicht aus dem Kinderstübchen herauszubekommen. Als nun beim Begräbnis der Sargdeckel geschlossen wurde, trieb man das Thier in die Stube, wo es sich unter das Sopha legte und bald darauf starb.

Meißen. In einigen größeren Restaurants hier, in welchem bisher echtes Böhmer Bier geführt wurde, haben sich die Wirthe den Wünschen ihrer national-gefunten Gäste fügen und das fremdländische Produkt abschaffen müssen. Man ersieht hieraus, daß die Pflege des Deutschtums nicht nur durch Worte, sondern auch durch die That sich geltend macht und daß deutschgesinnte Männer Meißen's anderen Städten mit gutem Beispiel vorangehen.

Marientberg. Kürzlich wurden auf der Lengfelder Straße unweit des Gasthauses „Helzebank“ zwei Sandverkäufer — Mann und Frau — Namens Herrmann aus Geyer, jetzt in Elterlein wohnend, von Schneeschurern im tiefen Schnee erfroren aufgefunden. Die Verunglückten haben fünf Tage unter dem Schnee gelegen.

(Eingekandt.)

Die Erzgebirgsvereine zu Chemnitz und Leipzig beabsichtigen in diesem Jahr gemeinschaftlich (anhand wie früher getrennt) ein

Verzeichniß von Sommerwohnungen im Erzgebirge herauszugeben. Durch unentgeltliche Abgabe dieser Verzeichnisse denken sie eine größere Verbreitung zu erzielen, dem Erzgebirge neben den allen Freunden neue zuzuführen und den Gebirgswohnern Quellen der Einnahme und des Erwerbs zu eröffnen.

Alle Besitzer von Sommerwohnungen im Erzgebirge werden daher ersucht, den an die Erzgebirgsvereine ausgegebenen Fragebogen — auch zu haben bei dem Vorleser des Erzgebirgsvereins, Bürgermeister Hr. Körner in Eibenstock — genau (besonders mit bestimmter Preisangabe!) auszufüllen und an

Herrn Prof. Dr. König, Chemnitz, Bernsdorferstraße 34, bis spätestens 15. März d. J. einzuliefern. Zugleich bitten die unterzeichneten Vereine alle Freunde des Erzgebirges um möglichst weite Verbreitung der ausgegebenen Fragebogen und stellen solche nach Bedürfnis noch in größerer Zahl zur Verfügung. Man wende sich zu diesem Behufe gefälligst an Obgenannten.

Dem Verzeichnisse sollen Annoncen beigebrukt werden. Da sich diese Einrichtung bisher sehr bewährt hat, durch die diesjährige größere Verbreitung (ca. 2500 Exemplare) der Augen sich noch erhöhen wird, so hoffen die Unterzeichneten, daß die Bewohner des Erzgebirges auch in diesem Jahre im eigenen Interesse die gebotene Gelegenheit wahrnehmen und das voraussichtlich Anfang April d. J. erscheinende Verzeichniß zu Empfehlungen ihrer Gasthäuser, Geschäfte, Fabriken und dergl. m. benutzen werden. Der Preis der Annoncen beläuft sich für die Drittheilspalte auf 4 M., für die halbe Spalte auf 6 M., für die ganze Spalte auf 10 M., für die Drittheilspalte auf 10 M., für die halbe Seite auf 15 M., für die Zweidrittheilspalte auf 20 M. und für die ganze Seite auf 25 M. Derartige Annoncen sind unter Beifügung des Betrages an Herrn Hoflieferant Gudau Kiep, Leipzig, Petersstraße 17, ebenfalls bis spätestens 15. März d. J. einzuliefern.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

13. März. (Nachdruck verboten.) Am 13. März 1781 ist der hochberühmte Architekt und Maler Friedrich Schinkel zu Neuruppin geboren, ein Mann, dessen Bedeutung bereits zu Lebzeiten anerkannt wurde, wie aus den vielfachen ihm erwiehen Ehrenbezeugungen hervorgeht. Er hat uns den reinen Stil der klassischen Architektur, den lebensvollen Organismus ihrer Bildung, die betriebsmäßige Harmonie ihrer Komposition auf Neue zur Anschauung gebracht, war aber auch, wie seine Architekturmalerei und seine Entwürfe zur Restauration der bedeutendsten gotischen Dome darthun, in der mittelalterlichen Baukunst wohl bewandert. Von den zahlreichen ausgeführten Bauten Schinkels sind die hervorzuheben: die Königskirche in Berlin, die Restauration des Berliner Doms, das Schauspielhaus in Berlin, Schloß Zegeli, die Berliner Schloßbrücke, das alte Museum in Berlin, die Rittakirche in Potsdam, das Stadttheater in Hamburg, Schloß Babelsberg und A. m.

14. März. Am 14. März ist sowohl der erste, als auch der zweite König von Italien geboren, nämlich Viktor Emanuel und sein Sohn Humbert, ersterer 1820, letzterer 1844. König Viktor Emanuel, dessen ausgezeichnete persönliche Eigenschaften ihn zum populärsten Manne Italiens machten, wird in Italien stets in gutem Andenken gehalten werden. König Humbert, der des Vaters Erbschaft unter erscheinenden politischen Umständen angetreten, hatte es nicht so leicht, sich die Sunis seines Volkes zu erwerben; aber auch ihm ist es gelungen, sich nicht nur in Italien, sondern auch in Europa, durch seiner klugen Anlehnung an Oesterreich und Deutschland, eine Achtung gebietende Stellung zu gewinnen.

Getrennt und verstoßen.

Roman von Ed. Wagner.

(27. Fortsetzung.)

„Ich bin auf dem Wege der Besserung,“ antwortete er, „aber ich bin durchaus noch nicht wohl. Das Kergerniß in der letzten Zeit nagt an mir und verjehrt mich allmählich. Gestern Nachmittag war ich beim großen Sturm auf der See und wurde gegen einen Felsblock geschleudert. Es ist ein Wunder, daß ich mit dem Leben davongekommen bin.“

„Und Lady Barbara?“ fragte Warner athemlos. „Welchen Eindruck macht es auf Sie?“

„Felix,“ sagte Lord Champney leise, und eine tiefe Röthe überzog sein Gesicht, „Barbara betete am Strande für meine Rettung. Barbara rettete mir das Leben, und die ganze Nacht, obwohl ich sie zurückgewiesen hatte, wachte sie, während ich schlief, bei mir und pflegte mich, wie eine Mutter ihr krankes Kind pflegt.“

Warner durchschritt das Zimmer, sein Gesicht war geisterhaft bleich und er sah aus, als ob ein tiefer Abgrund sich plötzlich vor ihm aufgethan.

„Ich habe Lady Barbara stets gegen Dich vertheilt, wie Du erinnern wirst, Sidney,“ sagte er.

„Das thatest Du, Felix, — gewiß, das thatest Du.“

„Und nun darf ich gratuliren zu Eurer Wiedervereinigung?“ fragte Warner. „Du hast ihre unschuldige, nichtsjagende Kofetterie vergeben und vergessen —“

Lord Champney erhob abwehrend seine Hand.

„Höre mich an, Felix," sagte er. „Ich fühle das Bedürfnis, mich auszupredigen und das Urtheil eines ehrlichen, unparteiischen Menschen zu hören — eines Menschen, welcher sowohl mich, wie Barbara achtet. Als ich gestern mein Abenteuer erlebte, kam ich von Cromer, wo ich Rechtschaffenheit von jenem niederträchtigen Hallunken Effingham —

„Hast Du Dich mit ihm geschlagen?" fragte Warner verwundert.

„Nein. Ich forderte ihn zu heute Mittag, konnte aber leider nicht gehen. Er besah noch die Unverschämtheit, heute Morgen sich hier zu erkundigen, ob ich gestern glücklich zurückgekehrt sei."

„Aber warum forderst Du ihn?"

Lord Champney erzählte, was er von Effingham's Verfolgungen der Lady Barbara wusste und was er sich dachte.

Warner schwieg geheimnißvoll, als Lord Champney mit seiner Erzählung zu Ende war, aber ein leises Zucken in seinem Gesicht würde Lord Champney, hätte dieser ihn beobachtet und wäre er nicht blind gewesen gegen seines Cousins Falschheit, seine innere Schadenfreude verrathen haben.

„Was denkst Du von diesem Allen?" fragte der Lord nach kurzer Pause, „von dem Bild in dem Kästchen, den Briefen und von Barbara's Warnung? Ich möchte diese Fragen gern mit Ruhe und ohne Leidenschaft erörtern, wenn ich nur könnte. Ist Lady Barbara irgendwie zu entschuldigen? Sind ihre Handlungen einer harmlosen Deutung fähig?"

„Das sind eigenthümliche Fragen unter solchen Umständen," bemerkte Warner.

„So? Ich sagte Dir von ihrer Hingebung in voriger Nacht, und das ist es, was ich nicht zusammenreimen kann — ihre Zärtlichkeit gegen mich und die unbestreitbaren Beweise ihrer Liebe zu Effingham."

Warner schien zu überlegen.

„Ich weiß nicht, was ich sagen soll, Sidney," sagte er hastig nach einer Pause. „Die Sache sieht trübe aus, ich möchte sagen schwarz. Sollte sie vorige Nacht bei Dir gewacht haben, um die Dienerschaft zu blenden? Oder sollte sie die Zeit nicht abwarten können, daß — daß sie Wittwe wird?"

Lord Champney wurde todtenbleich. Der Gedanke, daß jene Thränen, jene Liebesbungen, welche während der letzten Nacht Lady Barbara an ihm verschwendet hatte, doch nur ein Traumbild gewesen sei, befestigte sich immer mehr in ihm. „Es mag sein," sagte er leise. „Sie liebte mich nie. Ob sie meinen Tod so sehnsüchtig herbeiwünscht, damit sie Effingham heirathen kann?"

„Ich habe so etwas gehört," versetzte Warner, scheinbar betrübt. „Lady Barbara ist eine hochmüthige, leidenschaftliche Frau, welche eine Beschämung nicht liebt. Wenn sie Effingham liebt, wozu Du, wie Du sagst, die Beweise hast, dann, armer Sidney, kann ich Dir nichts Tröstendes sagen. Du mußt Deinen Kummer zu tragen suchen."

„Ich werde ihn nicht tragen, ich kann ihn nicht tragen! Ich muß das Blut des Mannes, des verliebten Schurken fließen sehen! Als ich Dir telegraphiren ließ, fürchtete ich lange krank zu sein und dachte, Du solltest an meiner Stelle kämpfen; aber ich fühle mich bereits besser und will mein Recht selbst verteidigen."

„Still, Sidney. Solche Aufregung schadet Dir. Ist Lady Barbara heute schon bei Dir gewesen?"

„Nein, noch nicht."

Warner's Gesicht färbte sich ein wenig auf.

„So bin ich doch zur rechten Zeit gekommen," dachte er.

„Es war gut, daß ich kam."

Er ging langsam und nachdenkend hin und her, wünschend, Saltair wäre näher bei London gewesen, damit er Lord Champney und Dora zugleich beobachten konnte. Plötzlich blieb er am Lager des Kranken stehen, ein guter Gedanke schien ihm gekommen zu sein.

„Sidney," sagte er. „Du bist seit jener Zeit, als Du zu mir kamst, nicht auf Champney gewesen?"

„Nein," erwiderte schwermüthig der Lord; „ich bin seit Jahren nicht dort gewesen. Ich verlebte mit Barbara die erste Zeit unserer Ehe dort."

„Bringe sie wieder dorthin, Sidney," sagte Warner. „Zu Saltair bist Du in ihrem Eigenthum. Nimm sie mit in Dein Haus, und vielleicht wird die Erinnerung an ihren ersten Einzug daselbst auch ihre Liebe wieder erwecken. Jedenfalls kannst Du, wenn Effingham ihr nicht folgt, annehmen, daß sie mit ihm gebrochen hat. Reife plöglich, damit er keine Gelegenheit hat, von ihr selbst zu erfahren, wohin sie geht. Folgt er aber, dann ist allerdings das Schlimmste zu befürchten."

Lord Champney erhob sich.

„Eine vortreffliche Idee," murmelte er. „Aber wird sie gehen?"

„Bestehe darauf — befehle es ihr! Gebrauche Deine Autorität! Sage ihr, daß Du sie für strafbar halten wirst, wenn sie nicht mitgeht."

„Ich will es thun, und morgen will ich es ihr sagen, denn heute kann ich sie nicht sehen. Vielleicht möchte ich mir ihre Liebe erhalten haben, wenn ich von Anfang an weiser gehandelt hätte. Hätte ich nur unser Kind zu ihr zurückgebracht, als sie es verlangte, dann wäre es vielleicht noch am Leben, und des Kindes wegen würde sie den Vater lieben. Es wäre eine Verbindung zwischen uns gewesen."

„Allerdings," sagte Warner, wieder langsam auf- und abgehend. „Hast Du kein Bild von dem kleinen Geschöpf? Konntest Du denn keine anfertigen lassen?"

„Nein — nein. Es war noch zu jung, um es malen zu lassen; es war erst wenige Monate alt, als es starb. Aber ich könnte die Züge des Kindes einem Maler angeben," fügte er rasch hinzu. „Ich erinnere mich des kleinen Gesichtes so deutlich, als ob ich es noch vor mir sähe. Unser Arzt, Sir Graham Callagher — er ist in den Adelsstand erhoben, wie Du weißt — sagte, er hätte nie ein schöneres, lebenswüthigeres Kind gesehen, als das unsere. Welch einen Contrast bildete es zu dem Kinde der Mrs. Farr!"

Warner blieb erschrocken stehen, wie durch einen Zauber Schlag festgebannet.

„Zu wessen Kind, sagst Du?" fragte er lebhaft.

„Zu dem Kinde unserer Amme, Mrs. Farr."

Warner taumelte zurück auf einen Stuhl.

„War das der Name Eurer Amme?" fragte er mit zitternder Stimme.

„Ja, es war Farr — Catharina Farr."

„Bei Gott, sie ist's!" flüsterte Warner.

Lord Champney war verwundert über seines Betters Aufregung, die dieser vergebens zu verbergen suchte.

„Farr!" wiederholte Warner, sein geisterhaft bleiches Gesicht von Lord Champney abwendend. „Farr!"

„Ja. Aber was fehlt Dir, Felix? Ist es der Name, welcher einen so gewaltigen Eindruck auf Dich macht? Oder bist Du unwohl?"

„Eine plötzliche Schwäche, nichts weiter," sagte Warner, setzte sich an's offene Fenster und verbarg sein Gesicht hinter der Gardine.

„So, mir ist besser," sagte er nach einer Weile. „Fahre fort."

„Was ergriff Dich so? Der Name?"

„Ich hörte den Namen früher nur einmal, und zwar in Havre. Ein betrunkenen Engländer, Namens Farr, schlug sich mit einem deutschen Schiffer und mußte in's Krankenhaus gebracht werden. Ich wurde in dieser Angelegenheit als Zeuge vernommen. Es war eine schreckliche Scene und ich kann nicht ohne ein Gefühl tödtlicher Schwäche daran denken."

Diese Erzählung war in so natürlicher Weise erzählt, daß Lord Champney nicht an der Wahrheit zweifeln konnte.

„Es war in der That ein unangenehmer Vorfall," sagte er, „und ich wundere mich nicht, daß Du nicht gern daran denkst. Der Name ist selten, es ist möglich, daß Jener Catharina's Mann war. So viel ich weiß, war er ein ausschweifender Mensch; seine Frau war früher in Sir Graham's Dienst und wurde mir von diesem empfohlen, sonst würde ich ihr mein Kind nicht anvertraut haben. Sie sah übrigens ganz nett aus, sittsam und ehrlich, mußte sich recht gut zu benehmen und hatte, so viel ich erinnere, ein Paar große, schwarze Augen, funkelnd wie Gagatperlen."

Warner schauderte, er hatte diese Augen heute Morgen gesehen.

„Die Kinder waren von Ansehen sehr verschieden, sagtest Du?" fragte er.

„Ganz verschieden. Meine Tochter war zart, entzückend schön, ihre Züge glichen theils denen Barbara's, theils den meinigen; ihre Augen waren groß und sanft, von der Farbe eines Waldveilchens. Das Kind der Farris dagegen war dick, plump und unanständig, hatte die schwarzen Augen der Mutter und das rothe Haar des Vaters. Wenn es am Leben geblieben ist, muß es ein sonderbar aussehendes Mädchen geworden sein."

„Hältst Du es nicht für möglich, daß Farr's Mädchen eine zarte, schlanke Dame geworden sein könnte, vornehm erzogen, geistvoll, stolz und edel?" fragte Warner gespannt.

Lord Champney machte große Augen.

„Unmöglich!" rief er. „Das Mädchen mag eine ganz gute Frau werden, aber nie so, wie Du sie beschreibst. Die natürliche Feinheit fehlt; die Eltern besaßen sie nicht und konnten sie also auch nicht auf das Kind übertragen. Wenn dieses in höheren Kreisen, bei gebildeten Leuten erzogen worden wäre, würde sich seine Natur zwar etwas gemildert, aber nicht ganz verändert haben."

„Das ist wahr!" sprach Warner, mit dem Kopfe nickend.

„Gute Erziehung kann wohl verfeinern, aber nicht ganz umwandeln. Wir sprachen von einem Bilde des kleinen Geschöpfes, welches ich nie sah, um dessen zu frühen Tod ich aber mit Dir getrauert habe; — sollte es nicht möglich sein, ein Bild herzustellen, welches Barbara als das ihres Kindes anerkennen würde? Ich glaube, ich selbst könnte es malen. Hatte es nicht ein besonderes Kennzeichen?"

„Nur an dem rechten Arm über dem Ellbogen war ein kleines Mal, ein unregelmäßiges Kreuz darstellend. Es ist aber nicht auffällig, und ich würde es kaum bemerkt haben, hätte mich nicht Sir Graham darauf aufmerksam gemacht."

„Ein Kreuz am rechten Arme, über dem Ellbogen!" murmelte Warner vor sich hin.

Lord Champney beachtete diese Worte nicht, er hörte sie nicht einmal, denn seine Gedanken waren so sehr mit dem lieben kleinen Kinde beschäftigt, welches nie an dem Busen seiner Mutter geruht hatte.

„Es war hart für die arme Barbara," dachte er. „Es ist nicht zu verwundern, wenn sie mich haßt."

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Mainz. Eine kriegerische Gattin stand am Montag vor dem hiesigen Schurgericht. Da sie im vor. Jahre ihren Mann aus dem ersten Stockwerk ihrer Wohnung zum Fenster hinausgeworfen hatte, wurde sie des Todtschlagsverdachts beschuldigt. Sie wurde aber freigesprochen, weil der einzige Zeuge des Vorfalls, der Mann, die Aussage verweigerte.

— Coburg. Im Jahre 1806 wurde bei Rodach ein Theil der vom französischen Heere mitgeführten Kriegskasse gestohlen, ohne daß es gelang, der Diebe habhaft zu werden. Vor einigen Tagen hat man bei Abbruch eines Hauses in Rodach in einem gut ausgemauerten sicheren Schacht, in einem Blechkasten verwahrt, einen reichen Fund an Gold- und Silbermünzen gemacht. Da die Münzen französische sind, so glaubt man allgemein, daß sie von jenem Diebstahl herrühren.

— Eine anscheinend neue Krankheit tritt in Berlin in der Halle'schen Vorstadt und in der oberen Friedrichstadt zur Zeit epidemisch auf. Sie erscheint ebenso schnell wie die Influenza und wirkt sehr ansteckend. Die Krankheit beginnt mit Blasenbildungen auf Zunge und Gaumen und in der Rachenhöhle, die Blasen gehen alsbald auf und es entstehen wund Stellen, die recht schmerzhaft sind. Der Kranke kann feste Nahrung überhaupt nicht zu sich nehmen und kaum sprechen. Die Krankheit dauert 4—6 Tage und hinterläßt ein großes Schwächegefühl. Der ärztliche Eingriff beschränkt sich im Wesentlichen auf Mundspülungen mit Kamillentee und dergl. Man nennt Familien, in denen drei und vier Personen gleichzeitig von dieser Krankheit befallen wurden. Die „Voss. Zig." fragt, ob nicht eine Uebertragung der Maul- und Klauenseuche auf Menschen vorliegt, wie sie Dr. Sigl in Prag beobachtet und beschrieben hat. Die Uebertragung müßte in diesem Falle durch Milch geschehen sein. Dafür spricht die Beschränkung auf einzelne Stadttheile und das mehrfache Auftreten in einer Familie. Auch die örtlichen Zeichen der Erkrankung weisen auf einen Krankheitsreger in einem Nahrungsmittel hin.

— Zwei Thierbilder von der großen Noth infolge des gegenwärtigen strengen Winters: In Kamnitz bei Bernstadt (Oberlausitz) stieß ein Einwohner Abends bei der Heimkehr vor der Hausthür auf einen Gegenstand, der sich als lebendig erwies. Es wurde Licht gebracht und der Gegenstand entpuppte sich als ein Fasel, welcher in die Hausthür und dann in die Stube sprang. Dem ausgehungerten

Thiere wurde Heu, Hafer und gekochte Kartoffeln vorgelegt, doch verschmähte es jegliche Nahrung. Alsbald verfiel der Fasel in Raserei, sprang an den Wänden in die Höhe und demolirte Alles, was nicht niet- und nagelfest war. In die Hausthür gefasst, verendete nunmehr das arme Thier. — In Gausig bei Bautzen wurden die Bewohner eines Hauses durch ein eigenthümliches Klopfen an der Thür aufmerksam gemacht; als dieselbe geöffnet wurde, trat ein Rehbock in das Haus, welcher so zahm war, als ob er schon längere Zeit mit den Bewohnern des Hauses verkehrt hätte. Das Thier wurde dem gräflichen Thiergarten übergeben.

— Hoher Schnee bringt niedriges Wasser — niedriger Schnee bringt hohes Wasser. Dieser alte Satz ist, wie so mancher andere auch, keineswegs so widersinnig, als es für den ersten Augenblick scheinen möchte, er erscheint vielmehr bei näherer Betrachtung wohl begründet. So lange im Frühling der Schnee nur infolge der direkten Bestrahlung durch die Sonne zum Schmelzen gelangt, kann von einer namhaften Verstärkung des Wasserzuflusses zu den Bächen und Flüssen überhaupt nicht die Rede sein; dazu bedarf es in allen Fällen erst eines längeren oder längere Zeit anhaltenden Regens. Andererseits ist der Schnee im Stande, eine ganz bedeutende Menge Wasser aufzunehmen und wie ein Schwamm festzuhalten, so daß es erst allmählich zum Abfluß gelangt in dem Maße, wie der Schnee zusammensinkt und sich legt. Tritt nun bei nur mäßiger Schneelage im Frühling anhaltendes Regenwetter ein, so wird dabei nicht nur die Wassermenge des gefallenen Regens, sondern auch noch das aus dem geschmolzenen Schnee entstandene Wasser den Bächen und Flußläufen in kurzer Zeit und auf einmal zugeführt, insbesondere, wenn auch noch der Erdboden gefroren ist und namhafte Mengen Wasser nicht aufnehmen kann; die Gefahr eintretender Ueberschwemmung liegt dann sehr nahe. Dagegen wird eine stärkere Schneedecke auch beim Eintreten eines ausgiebigeren und länger anhaltenden Regens zunächst eine um so größere Menge des fallenden Regenwassers aufnehmen und dieses nur ganz allmählich abfließen lassen. Zudem erfordert das Schmelzen des Schnees an sich auch eine ganz enorme Menge Wärme (um 1 kg Eis oder Schnee in Wasser von 0° zu verwandeln, wird bekanntlich die gleiche Wärmemenge verbraucht, welche erforderlich ist, um 1 kg Wasser von 0° auf 100° C. zu erhitzen), je stärker die Schneedecke ist, einer um so stärkeren Wärmezufuhr, also eines um so anhaltenderen warmen Regens wird es bedürfen, um den Schnee wegzuschmelzen. Lange anhaltende Regenperioden gehören immerhin zu den Ausnahmen, und da uns der diesjährige Winter eine so außerordentlich hohe Schneelage gebracht hat, dürfen wir einer etwaigen Hochwassergefahr wohl einigermaßen beruhigt entgegensehen.

— Das Jahr 1895 wird in astronomischer und religiöser Beziehung sehr bemerkenswerth sein. Es werden, wie ein französisches Blatt bemerkt, am Charfreitag die wie die Sonne gravitirenden Gestirne genau dieselbe Stellung einnehmen, die sie am Firmament inne hatten an dem Tage, an welchem Christus am Kreuze starb. Dies ist das erste Mal seit jener Zeit der Fall.

— Blinde als Masseure. Eine eigenartige Verwendung der Blinden ist in Japan eingeführt. Dort wird die Massage fast ausschließlich von Blinden geübt. Man weiß, daß das Tastgefühl der des Augenlichts beraubten Personen sehr entwickelt ist; aus diesem Grunde sind denn auch die Blinden zur Massage geeigneter als Andere. Auch in Petersburg ist neuerdings die Ausbildung Blinden in der Massage erfolgt; der unterrichtende Lehrer ist ebenfalls blind.

— Recht vergnügte Wittwen scheint es in Dresden zu geben. Dort hat vor einigen Tagen der Dresdener „Wittwenverein" unter zahlreicher Theilnahme seiner Mitglieder und deren Angehörigen sein erstes Stiftungsfest gefeiert. Eine Ansprache der Frau Vorsitzenden und ein von einem Fräulein gesprochenes Prolog eröffneten den Abend. Die Vorträge der engagierten gesanglichen und humoristischen Kräfte erzielten die volle beabsichtigte Wirkung. Besondere Freude bereiteten die eingegangenen Begrüßungstelegramme vom Werbauer Wittwenverein und auswärtigen Freunden des Vereins. Ein Ball hielt die Theilnehmer in schönster Feststimmung bis zur frühen Morgenstunde zusammen.

— Ein eigenartiges Jagdabenteuer passirte dieser Tage einem Herrn aus Berlin, der in der Nähe von Rhinow eine Jagd beobachtet hat, zu der auch die Wasserjagd auf dem Rhin gehört. Es halten sich dort Fiskottern auf, welche die offenen Stellen im Eise aufsuchen, dort auftauchen und sich an das Ufer begeben. Der Jagdpächter stand nun färglich und wartete auf eine Fiskotter, erblickte auch plötzlich einen dunklen Gegenstand im Zwielicht bei einem Eisloche stehen. Der Schuß knallte, und ein dumpfer, brummender Klang ertönte vom Eisloche her, der dunkle Gegenstand stand aber noch immer aufrecht da. Mit geladenem Gewehr, den Finger am Drücker, ging nun der Rhinow langsam dem unheimlichen Thier näher und sieht eine alte — Gießkanne stehen, die des Tags über zum Wasserhöpfen benützt wurde und die sein Schuß ganz durchlöchert hatte. Seitdem wird der Jagdpächter von seinen Freunden der „Blechbüchse" genannt.

— Ritzliche Frage. Rechtsanwält: „Als Ihr Gegner hat Sie einen Esel genannt." — Klient: „Ja, er hat behauptet, daß ich ein Esel bin; muß ich nun das beweisen oder muß er es beweisen?"

— Acherleben. In der ehrwürdigen Ruine der alten Stammburg des ostmärkischen Fürstengeschlechtes soll zum An denken an den 80. Geburtstag des Fürsten Bismarck ein Denkmal in Gestalt eines alten Riesensteins mit betreffender Inschrift dargestellt werden. Von diesem Stein berichtet die Sage:

Bei Acherleben liegt ein Stein,
Drei Pferde zieh'n ihn nicht;
Liegt viele Hundert Jahre dort,
Von dem die Sag' spricht:
Ein Riese kam des Wegs daher,
Ihn drück' ein Stein im Schap,
Er schüttelt ihn im Gehen aus
Und lag noch nicht mal zu.
Am Plaz, wo er ihn hingeschütt',
Da sieht man ihn noch heut,
Bis wieder 'mal ein Riese kommt,
Der ihn von da befreit."

Kirchennachrichten aus Schönfeld.

Freitag, den 15. März 1895, früh 8 Uhr: Passions-Gottesdienst mit Predigt. Herr Diaconus Wolf.

Feldschlößchen.

Donnerstag, den 14. März:

Großes Extra-Concert

unter Mitwirkung der Auerbacher Stadtkapelle (Orchester 28 Mann).
Anfang 8 Uhr. Eintritt 60 Pf.

Programm:

1) Ouverture z. Op. „Ruy Blas“ v. Mendelssohn. 2) Berühmtes Menuett v. Mozart. 3) Große Fantasie militaire für Violine v. Léonard. (Solist Herr Concertmeister Maier.) 4) Lohengrin-Fantasie v. R. Wagner. 5) Ouverture z. Op. „Zampa“ v. Herold. 6) Aufforderung zum Tanz, Rondo brillante v. G. M. v. Weber, für Violine und Cello allein (Herr Concertmeister Maier u. Musikdirektor Jergang). 7) a. Intermezzo sinfonica aus Cavalleria Rusticana v. Mascagni. b. Intermezzo aus dem Ballet Naisa v. Leo Delibes. 8) Große Fantasie aus Verdi's „Traviata“ v. Schreiner.

Nach dem Concert Ball. (Großes Orchester.)

Billets im Vorverkauf bei Herren **G. Emil Tittel** und **Bernh. Löscher** à Stück 50 Pf.

Der Saal ist gut geheizt!
Um zahlreichen Besuch bittet
G. Oeser, Musikdir.

Ausverkauf.

Die zum **Emil Meinelt'schen** Konkurse gehörigen **Materialwaaren** werden von jetzt ab in dem am Albertplatz gelegenen **Weinelt'schen** Geschäftslocale zu herabgesetzten Preisen ausverkauft.

Der Konkursverwalter.

Das edelste, köstlichste, wirksamste daher **billigste** Hausmittel bei **catarrhalischen Affectionen** der

Influenza,

bei **Kuften, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustschmerzen, Reuchhusten** der Kinder, ist der aus dem frischen Saft feinsten Weintrauben bereitete **rheinische Trauben-Brust-Honig**, seit 28 Jahren in vielen Millionen Fällen erprobt und einzig wirkend anerkannt. Bei

Influenza

ein ganz unerforschliches Haus-, Gesundheits- u. Kraftmittel, indem durch Gebrauch dieses Traubenpräparats die catarrhalischen Affectionen durch rasche **Schleim-Absonderung** sehr gemildert und die Patienten bei Kräften erhalten werden. — Man beachte den bei jeder Flasche befindlichen Prospekt und hüte sich vor den vielen falschen Nachahmungen unter gleichen und ähnlichen Namen. Stets echt mit dem **Originalen** des **gerichtlich anerkannten Erfinders W. S. Fidenheimer** in **Rainz** per Flasche 1, 1/2 und 3 Mark neuester hochvorzüglicher Fällung bei

E. Hannebohn in **Eibenstock**.

Sicheren Erfolg

bringen die bewährten und hochgeschätzten

Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen bei **Apetitlosigkeit, Magenweh und schlechtem verdorbenen Magen.**
In Pak. à 25 Pf. zu haben in den alleinigen Niederlagen bei

H. Lohmann in **Eibenstock**,
G. Emil Tittel,
Aug. Unger in **Sofa**,
Herm. Fugmann, **Sundshübel**,
Th. Ernst Müller, **Carlsfeld**.

Ein großer Transport sehr starker

Säufer Schweine

gute Race, ist eingetroffen und steht in **Schürer's Gasthof** in **Stühengrün** bei billigsten Preisen zum Verkauf.
Vochachtungsvoll
Emil Möckel.

Donnerstag treffen

Va. Frischer Schellfisch

„ „ **Cabliau**
„ „ **Zander**
„ „ **FrISChe Schollen**
ein bei **Max Steinbach.**

Einige * und %

Handmaschinen

werden für **Seide** gesucht. Bei wem? zu erfragen in der Expedition ds. Bl.

Ein junger Mensch mit guten Schulkenntnissen, der Lust hat die

Buchdruckerei

zu erlernen, kann zu Ostern in die Lehre treten bei **E. Hannebohn.**

mit **Zubehör** ist vom 1. April ab zu vermieten.

Eine Oberstube

Albertstraße 3.

Abonnement-Einladung auf

Lothar Megendorfer's
Humoristische Blätter

Verlag v. J. F. Schreiber in Esslingen bei Stuttgart.
Jährlich 62 Nr. (A. S. Quartal) od. 20 Hefte à 50 Pfg.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Zeitungs-Expeditionen und Postämter.

Das schönste farbige deutsche Witzblatt.
Wer ein Abonnement beabsichtigt, überzeuge sich vorher durch Verlangen einer

Gratis-Probennummer

aus dem reichen textlichen Inhalte und den brillant ausgeführten farbigen Illustrationen.
Geschäftsstelle der
Megendorfer Blätter
München
Corneliusstraße 19.

Kümmelkäse.

Suche regelmäßige größere u. kleinere Abnehmer für schönen gelben Kümmelkäse zum billigsten Preis.
H. Sommer,
Ostreu i. E.

Husten-Bonbons

zu haben in **Eibenstock** bei den Herren **Ernst Fiedler**, **Rich. Voigt.**

Leistungsfähiges **Zwickauer Steintohlen-Verandgeschäft** sucht einen tüchtigen

Vertreter

gegen Provision für **Eibenstock** u. Umgegend. Offerten unter **P. S. # 12** postlagernd **Zwickau i. S.**

Kein Husten mehr.
Ein gutes **Gesundmittel** sind bei allen **Kuften, Reuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden** die **Heildtschen Zwiebelbonbons**. In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei:

H. Lohmann.

Karpfen — Karpfen.

Große Sendung **Fluß-Karpfen** ist wieder eingegangen, à **Pfund 60 Pf.**, 2, 3 bis 4 **Pfund schwer.**
Günzel's Grünwarenhdlg.

Verkaufsstelle

einer in d. Nahrungsmittelbranche fallenden **Neuheit**, leicht veräußlich, für Materialwarenbranche passen, gesucht. Adressen sub **V. 2127** an **Haasenklein & Vogler A.-G. Zwickau**, Sa. erb.

Naturreine Süßrahmtafelbutter

Je nach Jahreszeit zu **M. 9,50, 10,00, 10,50** liefert **9 Pfund** postfrei Nachn.
Martin Bilger, Alm-Donau.

Stickmädchen

zum Ausbessern von **Füllspitzen** sofort gesucht.
Elise Kessler.

Ein Zimmer,

mit oder ohne Möbel, ist billig zu vermieten
Kordstraße 9 part.

Wohnmaschinen

nimmt noch an **F. Händel.**

Stadt Dresden.

Deute: **russischen Salat.**
Freitag:

Sauerbraten m. Klösse

sowie stets **große Stammauswahl.**

Gesellschaft Pfeifenklub.

Deute **Donnerstag** Abend bei **Ahlmann Carl**. Alle Mann auf Deck.
Der Vorstand.

Turn-Verein.

Sonntag, den 17. ds. Mts.: **Turngang** nach **Sundshübel**, **Stühengrün**. Abmarsch punkt **1/2 1 Uhr** von **Robert Flemmig.**

Geflügelzüchter-Verein.

Deute **Donnerstag: Vereinsabend** bei **Carl Ahlmann jun.**

Junger Commis,

welcher in einer mechan. Weberei des **Bogtlands** gelernt hat u. bestens empfohlen werden kann, sucht für sofort Stellung auf **Contor** oder **Lager**. Gefl. Anfragen unter **N. R. 100** befördert **Rudolf Mosse, Reichendach i. B.**

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat die

Schmiederei

zu erlernen, kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten.
Karl Ernst Tamm, Schmiedemstr., **Poststr. Nr. 13.**

Die Niederlage

der ächten **Kennenspfennig'schen Hühneraugen-Pflästerchen**, Preis pro Stück **10 Pfennige**, befindet sich in **Eibenstock** bei **E. Hannebohn.**

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 65,5 Pf.

Fahrplan der Schmalspur-Bahn Wilkau-Kirchberg-Wilzschhaus.

km Entf.	1261a	1261	1263	1265	1267	1269	1271	1273	1275	1262	1264	1266	1268	1270a	1272	1274	1276	1278
	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III
4,7	—	—	—	—	1040	—	300	615	845	ab	752	957	—	226	554	659	—	an
5,5	—	439	—	—	1067	—	320	632	902	•	736	941	—	210	434	643	—	1208
7,5	—	447	—	—	1114	—	338	649	an	•	730	936	—	208	530	637	—	1159
10,5	—	500	—	—	1127	—	352	702	—	•	—	924	—	151	—	621	—	1151
12,5	—	511	—	—	1137	—	362	713	—	•	—	911	—	138	—	608	—	1138
17,5	—	580	—	—	1156	—	424	732	—	•	—	902	—	128	—	558	—	1129
19,5	—	588	—	—	1204	—	433	741	—	•	—	839	—	105	—	535	—	1106
20,5	—	544	—	—	1210	—	440	747	—	•	—	831	—	1267	—	526	—	1088
22,7	—	554	—	—	1220	—	451	758	—	•	—	825	—	1251	—	517	—	1082
24,7	—	600	—	—	1226	—	457	804	—	•	—	815	—	1240	—	506	—	1042
25,5	—	602	—	—	1290	—	502	809	—	an	—	808	—	1232	—	468	—	1035
26,5	—	608	—	—	1296	—	508	815	—	ab	—	806	—	1230	—	451	—	1038
26,5	—	615	—	—	1244	—	517	822	1277	•	—	801	—	1225	—	446	—	1028
27,5	—	620	—	—	1249	—	522	827	II, III	•	1264a	754	—	1218	1270	439	—	1021
29,5	506	624	844	1010	1256	300	528	837	1016	•	II, III	748	—	1212	II, III	433	—	1014
31,5	514	632	852	1019	104	309	536	845	1024	•	ab	612	788	958	1202	241	427	753
31,5	520	638	858	1025	110	315	542	851	1030	•	an	605	781	951	1156	234	420	746
33,5	528	646	866	1033	118	323	550	859	1038	•	ab	569	724	944	1149	227	414	739
34,5	532	650	870	1037	122	327	554	864	1042	•	an	550	715	935	1140	218	405	730
										•	ab	545	710	930	1136	213	400	725

Hierzu die Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.